

104.

Gervinus an Dahlmann.

Heidelberg, 10. März 51.

Lieber Dahlmann.

Die Ferienzeit kommt heran, und ich eile mich, freundlich vorzusprechen, und Sie zu bitten recht bald gastlich bei uns einzufehren. Machen Sie es so, daß Sie bei Hin- und Herreise bei uns anhalten, und jedenfalls das Einemal, lieber beidemale, recht lange bei uns ausruhen. Hoffentlich tragen Sie mir nicht nach, daß ich auf der Rückreise von London resp. Kiel nicht bei Ihnen einsprach. Ich hatte nach dem peinlich fruchtlosen Aufenthalte in London und nach dem peinlicheren in Kiel, wo ich die Leute noch immer fröhlich sah als schon die Gebälke bei ihnen frachten, ein solches brennendes — Heimweh nicht sowohl, als ein Weh nach Einsamkeit und Alleinsein, daß ich für nichts Anderes Sinn behielt. Was sollte ich Sie mit meinem Jammer besuchen? ich wußte, daß Ihnen die Dinge nahe genug gingen, und auch, daß Sie die Fehler, die da begangen wurden, so gut durchblicken wie Einer. Beides, Ungeschick und Ungeschicklichkeit, hatte ich ein wahres Bedürfniß mir aus dem Kopfe zu schlagen, und ich las seitdem nichts mehr über Schleswig-Holstein in den Blättern und sehe überhaupt kaum mehr hinein.

Jetzt ist es mir ein Bedürfniß wieder geworden, mich umzuheören, was denn aus uns werden soll, und es wäre mir darum lieb und werth, wenn Sie nicht zu sehr an uns vorbeieilten. Wundern Sie sich nicht, wenn Sie einen sehr radical gewordenen Politiker in mir finden. Ich sehe zuletzt doch ein, daß Maaß und Mitte, wo Massen wirken sollen, nicht nur Halbheit und Schwäche gewöhnlich wird, sondern wohl aus einer Nothwendigkeit werden muß; und daß der blinde Instinkt